

Kein Schlusstrich!

Ein deutschlandweites Theaterprojekt zum NSU-Komplex

KURZBESCHREIBUNG

Vom 21.10. bis 7.11.2021 veranstaltet ein Bündnis von etablierten Kultureinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen aus 13 Städten ein bundesweites, interdisziplinäres Theaterprojekt mit dem Anliegen, die Taten und Hintergründe des sog. Nationalsozialisten Untergrunds künstlerisch zu thematisieren. Das Bündnis besteht aus Akteuren in allen deutschen Städten, die unmittelbar von dem NSU-Komplex betroffen waren und sind: Die Städte, in denen neun Bürger*innen - Enver Şimşek, Abdurrahim Özüdoğru, Süleyman Taşköprü, Habil Kılıç, Mehmet Turgut, İsmail Yaşar, Theodoros Boulgarides, Mehmet Kubaşık, Halit Yozgat und Michèle Kiesewetter von Rassisten ermordet wurden. Aber auch die Städte sind beteiligt, in denen die Täter des NSU aufwuchsen, Aufenthalt oder Unterstützung fanden. Das Vorhaben soll die Perspektive der Familien der Opfer und der migrantischen Communities in den Fokus der Öffentlichkeit bringen. Gleichzeitig wird die Verantwortung von Teilen der Zivilgesellschaft und öffentlichen Institutionen in den „Täterstädten“ thematisiert. Wie können die Verantwortlichen in einen Dialog mit den Betroffenen treten und wie können sie bestärkt werden, sich heute und in Zukunft für eine von Rassismus befreite Gesellschaft einzusetzen und dementsprechend zu handeln?

Im dreiwöchigen Kernzeitraum entfaltet sich ein dezentrales Theaterprojekt. Bundesweit finden in den Partnerinstitutionen themenbezogene Premieren und Vernissagen statt. Um diese Veranstaltungen herum wird in allen Städten ein umfangreiches sowohl diskursives als auch künstlerisches Programm geplant. Die Bandbreite reicht hierbei von Filmen über Diskussionen, Lesungen bis zur begleitenden Ausstellung.

Neben dem Rahmenprogramm werden zwei herausragende Sonderprojekte als Eigenproduktionen und Uraufführungen entwickelt, die die künstlerische Klammer der Veranstaltungsreihe bilden:

Musikalisch performativ gestaltet sich „MANİFEST(O)“ (AT), ein kathartisches, transmediales und partizipatives Oratorium des Komponisten Marc Sinan unter Beteiligung internationaler Künstler*innen. Er erarbeitet an Schlüsselorten der Taten des NSU ein abendfüllendes Werk, nimmt die negative Energie der Verbrechen auf und kanalisiert sie künstlerisch in die Utopie einer neuen Ethik. Die Aufführungen finden in Form eines Rituals an sieben Tagen an zehn Orten gleichzeitig statt, die miteinander verbunden sind. In jeder Stadt findet eine in sich geschlossene Performance statt, die sich jeden Abend anders gestaltet und doch mit den anderen koordiniert ist.

Die mehrsprachige Ausstellung „Offener Prozess“ illustriert das migrantisch situierte Wissen zum NSU-Komplex mit künstlerischen Arbeiten: Kurzfilme, Zeichnungen, Raum- und Soundinstallationen thematisieren Rassismus in seinen verschiedenen Facetten und richten den Blick auf widerständische Praktiken. Das kuratorische Konzept wurde von Ayşe Güleç und Fritz Laszlo Weber in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Offener Prozess“ (ASA-FF e.V.) entwickelt. Als mobile Wanderausstellung werden lokalspezifische Module in allen 13 Städten präsentiert.